

Der Gesellschafter.

Nr. 37.

Dienstag den 6. Mai

1856.

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen u.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung die erled. Stelle eines Kommandanten des Landjägerkorps dem Oberstlieutenant und Landjäger-Bezirkskommandanten Frhrn. Bergler von Berglas unter Verleihung des Charakters als Oberst und vermöge höchster Befehls die erled. Gerichtsnotarstelle in Neresheim dem Amtsnotar Bas von Mößingen gnädigst übertragen; ferner vermöge höchster Entschliessung dem Gesuche des Amtsnotar Gruner in Durrwangen, um Veretzung auf das erled. Amtsnotar Gehingen, gnädigst entsprechen und auf die hiedurch erled. Amtsnotarstelle in Durrwangen, O. A. Balingen, den Amtsnotar Hädel von Wiblingen, sowie den Revierförster v. Arnold in Mergentheim, seinem Ansuchen gemäß, unter gnädigster Anerkennung seiner vielfährigen treuen Dienste, wegen vorgerückten Alters und körperlicher Gebrechen in den Ruhestand gnädigst versetzt; dem Landjäger-Bezirkskommandanten Oberstlieutenant v. Wallbrunn das Ritterkreuz des Militär-Verdienst-Ordens gnädigst verliehen; die erled. Stelle eines Geh. Legationssekretärs bei dem K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dem seitberigen Berrn. solcher, Frhrn. Schott v. Schottenstein übertragen; den Hüttenassistentenbuchhalter Honold in Wasseralfingen zum Kanzlei-Assistenten bei der Ablösungskommission gnädigst ernannt; die erled. Postexpeditorstelle in Lorch dem Postassistenten Weigel in Mühlacker mit dem Titel als „Postexpeditor“ im Sinne des §. 4 der Dienstverordnungen in Gnaden übertragen; endlich den Schützenoffizier Oberlieutenant Klein des 4. Inf.-Reg. zum Hauptmann und Kompanie-Kommandanten im 7. gnädigst befördert, den Oberlieutenant Grenl v. Berglas des 4. Inf.-Reg. zum Schützenoffizier ernannt, die Lieutenants Haber des 4. und Weeber des 6. Inf.-Reg. zu Oberlieutenants in ihren Regimentern, und den Porteprez.-Kadeten Schäffer des 8. Inf.-Reg. zum Lieutenant in diesem gnädigst befördert.

Stuttgart, 30. April. Sicherem Vernehmen nach wird Sr. Maj. der König in den nächsten Tagen — wie man sagt, schon übermorgen — eine Reise zum Besuche der kaiserlichen französischen Familie nach Paris mit großem Gefolge antreten und etwa acht Tage daselbst verweilen. Im Gefolge des Königs werden sich der Oberstallmeister Frhr. v. Taubenheim, der Chef des K. Geh. Cabinets Frhr. v. Mauler, der erste Adjutant des Königs Generalmajor v. Hardegg, der erste Leibarzt des Königs, Staatsrath v. Ludwig, der Adjutant des Königs Kammermeister Graf v. Veroldingen u. s. w. befinden. (H. L.)

Stuttgart, 30. April. Gestern Abend brannte hier die Zinnfabrik des Lithographen Krauß ab. Das Gebäude stand übrigens so isolirt, daß eine Gefahr für andere nicht vorhanden war; der Schaden ist übrigens ziemlich bedeutend. (H. L.)

Stuttgart, 2. Mai. Gestern um 11 Uhr trat in der hiesigen Eustirke Professor Ott aus Böhmen von der katholischen zur protestantischen Konfession über. (St. A.)

Stuttgart, 2. Mai. Kapellmeister Kühner hat einen sehr ehrenvollen Ruf nach London erhalten. Wenn ich recht unterrichtet bin, so sind die Honorarbedingungen solche, wie man sie nur nach englischen Verhältnissen zu bieten vermag. (H. L.)

Stuttgart, 30. April. Das städtische Lotterieleihensprojekt ist gestern abermals in den bürgerlichen Collegien beraten worden, um in neuer Form vor die Oberregierungsbehörde gebracht zu werden. Man will jetzt 600,000 fl. aufnehmen, damit 400,000 fl. Schulden bezahlen und einige der dringendsten Bauten u. Unternehmungen ausführen. Den Rest von 200,000 fl. will man verzinslich anlegen und daraus die Verwaltungskosten bestreiten. Der Bürgerschaft ist mit dem Plane nur dann einverstanden, wenn die 200,000 fl. so sicher angelegt werden, daß etwaigen Zummuhungen bezüglich der Verschönerung der Stadt, der Unternehmung von Kurbauten u. mit Erfolg widerstanden werden kann. Die Stadt hat übrigens so viele Bauten auszuführen, die dringender Natur sind, daß jenes Präservativ gegen Luxus ganz überflüssig ist. (H. L.)

In den letzten Apriltagen wurden bei Stuttgart die ersten in Aehren schießenden Roggenhalme gefunden, wie dies nur im Jahre 1822 so früh der Fall war. Am Rhein haben die Aprikosen schon länger abgeblüht und bereits sehr viele Früchte angefest. Die übrigen Obstbäume stehen in voller Blüthenkraft und in Coblenz und Bonn will man auch schon blühende Weinstöcke angetroffen haben.

Aus dem Oberamt Herrenberg, 29 April. Ueber den Stand der Scharlachfieber-Epidemie sind wir in den Stand gesetzt, von beiden unter Staatsfürsorge gestellten Drtschaften, Kufingen und Bendorf, eine Abnahme der Krankheit berichten zu können. Die Zahl der Erkrankten belief sich im ersten Orte auf nahezu 200 und in dem letztgenannten auf 120. Die Krankheit trat einige Zeit so heftig auf, daß die Schulen geschlossen und auch die Konfirmation verschoben werden mußte. An beiden Orten hat man die bemerkenswerthe Wahrnehmung gemacht, daß die Krankheit in niedergelegenen und feuchten Orttheilen am häufigsten einkehrte. Seit einigen Tagen sind auch in dem Dorfe Affität Erkrankungen am Scharlachfieber vorgekommen. (St. A.)

Rottweil, 2. Mai. Heute früh nach fünf Uhr wurde der Gattinmörder Koller in einer verschlossenen Schaufe mit seinem Beichtvater Dr. Wolff und einer Sicherheitswache in das, eine kleine halbe Stunde von hier entfernte, frühere Kloster Rottentünster geführt, wo in einem durch vier Flügel des Gebäudes umschlossenen Hof das Blutgericht aufgerichtet war. Oberamtsrichter Braun hielt ihm hier in einer, alle Anwesenden tief ergreifenden Ansprache, nochmals sein Vergehen vor und ermahnte ihn, der dem strafenden Urtheile des weltlichen Gerichtes sich jetzt zu beugen habe, seine Seele Gott zu empfehlen. Gerichtsassessor Gurborst verlas noch einmal das Todesurtheil und

die Bestätigung des Königs, der Vorstand des Gerichtes zerbrach den Stab und warf ihn Rollen mit den Worten zu Füßen: „Euer Leben ist verwirrt; Gott sei Eurer armen Seele gnädig!“ und zum Scharfrichter gewendet: „Nachrichter, ich übergebe Euch den Johann Michael Koller mit dem Befehle, zu richten vom Leben zum Tod!“ Hierauf kniete Stadtpfarrer Dr. Wolff zu einem stillen Gebete mit ihm nieder und flehte den Allbarmherzigen um Gnade für den nun dem Schwerte Verfallenen a. r. Die Gehülfen des Nachrichters entblöhten ihm sofort Hals und Nacken, schnallten ihn mit verbundenen Augen auf das Brett, schoben ihn auf demselben vor, ein Zug des Nachrichters (Schwarz von Dehringen) — das Beil fiel und rennte in raschem Schnitte das Haupt vom Kumpfe. Sein Leichnam wurde auf die Anatomie nach Tübingen geführt. Während des Aktes ertönten die schauerlichen Klänge des Armenüberglockchens vom Klosterthurme. So endete ein Mann, den Sinneslust aus günstigen Verhältnissen durch die Vahs des Verdrehens auf das Blutgerüst führte!

Tages-Neuigkeiten.

Baden, 30. April. Diesen Morgen starb dahier Se. Großh. Hoheit der Prinz Emil von Hessen. (R. Z.)

Am 25. April feierte Braunschweig das Regierungsjubiläum seines Herzogs. Der Bürger- und Bauernstand des wohlhabenden Landes entfaltete die ganze Fülle seines Reichthums und zwar nicht ohne politische Nebenabsichten. Zunächst wollte man damit den letzten Versuch machen, den Herzog zur Vermählung zu bewegen und an offen ausgesprochenen Bitten, sowie an Anspielungen aller Art, namentlich an höchst ergöglichen bei der prächtigen Illumination fehlte es nicht. Ferner sollte das Fest eine Demonstration gegen den Hofadel sein, welche die ganze Feier zu hintertreiben und den Herzog gegen dieselbe einzunehmen versucht hatte, und dieser Partei gegenüber wollten Bürger und Bauer einmal zeigen, was sie vermöchten. — 1200 Bauern in schöner Landestracht auf prächtigen Pferden, wie sie die Cavallerie nicht schöner hat, zogen zu Ehren ihres Herzogs im Festzug durch die jubelnde Stadt.

In Sorau in Oberschlesien hat der Jude Abraham Margellius nicht nur seinen 100sten Geburtstag gefeiert, sondern er gedenkt auch noch am 5. Mai seine goldne Hochzeit mit seiner zweiten Frau zu halten. Mit der ersten war er 26 Jahre verheirathet. Er liest die kleinste Schrift ohne Brille, hört scharf, führt eine ganz gute Unterhaltung und auf den Beinen ist er so kräftig wie der Jüngste.

Wien, 27. April. Heute wurden in allen Kirchen Bittgebete veranstaltet, um einen Regen zu erlangen. Wir haben übrigens wirklich eine beispiellose anhaltende Dürre, welche sich durch prachtvolles Wetter auszeichnet, aber unerquicklich ist durch die Trockenheit und die ungewöhnliche Hitze. (Fr. Z.)

Wien, 27. April. Obgleich die Neuenburger Frage auf der Pariser Conferenz nicht zur Besprechung gekommen ist, so scheint es doch gewiß zu sein, daß Preußen entschlossen ist, diese Frage im Wege der diplomatischen Negociation zur Erledigung zu bringen. Man erzählt sich,

daß Graf Arnim unserem Cabinete in dieser Beziehung bereits vertrauliche Mittheilung gemacht habe. Graf Arnim conferirte in den letzten Tagen zu wiederholten Malen mit dem Minister des Aeußern; der von Seite Oesterreichs am Bundestag einzubringende Antrag wird als der specielle Gegenstand dieser Conferenzen bezeichnet. Preußen und auch mehrere der Mittelstaaten sollen dem österreichischen Antrag bereits beige stimmt haben. (Fr. Z.)

Triest, 26. April. Die Oberlandpost ist mit Nachrichten aus Bombay vom 2. April eingetroffen. Die Stadt Prome ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. (T. D. v. S. Schr.)

Paris, 29. April. Die Gazette de France beklagt die Auslagen des Krieges und wünscht, daß endlich Etwas geschehe, um die Wiederkehr so unfruchtbarer Auslagen zu verhindern. Wenn man zu den sieben Milliarden, welche ausgegeben wurden, noch die in Folge von Zerstörung zu Grunde gegangenen Kapitalien rechnet, wird man sich eine Idee von den Kosten des Krieges machen können. Hierzu kommen aber noch die Verluste an Menschenkapital, welches der friedlichen Entwicklung des Genies der Völker entzogen wurde. Natürlich erinnert sich die legitime Gazette an Heinrichs IV. Plan eines Amphitruingenrichtes, aber daran sei nicht mehr zu denken. Aber die allgemeine Industrie, welche doch in hohem Maße am Frieden interessiert ist, könnte die Lösung des wichtigen Problems erleichtern, indem sie auf irgend einem Punkte der Erde ihre Abgeordneten permanent versammelt hätte, welche die Wünsche derselben ausspräche. (H. T.)

Paris, 30. April. Der Kaiser hat gestern Se. Excellenz den Grafen Orloff, Bevollmächtigter Sr. Maj. des Kaisers aller Rußen am Congresse von Paris und beauftragt Se. kais. Maj. die Notifikationschreiben von der Thronbesteigung des Kaisers Alexander II. und ein Glückwunschschreiben dieses Fürsten aus Anlaß der Geburt des kaiserlichen Prinzen zu überreichen, in öffentlicher Audienz empfangen. (H. T.)

Mitte Mai beginnt in Paris eine landwirthschaftliche Ausstellung, an welcher auch auswärtige Aussteller Theil nehmen können. Die ausstellenden Thiere, Geräthschaften oder Ackerbauprodukte genießen auf den französischen Eisenbahnen zollfreien Eingang.

Von den Werken des Kaisers Napoleon III. ist soeben eine neue prachtvolle Ausgabe erschienen. Der russische Graf Orloff hat sogleich auf 20 Exemplare subscribirt, um sie mit nach Rußland zu nehmen und dort subiren zu lassen.

Marseille, 29. April. Die Presse d'Orient zeigt an, daß die meisten der Einwohner von Cypatoria auswandern, in der Furcht compromittirt zu sein. Aehnliche Stimmungen zeigen sich in Abasien und Mingrelen. — Die Einschiffung von 40,000 Mann der französischen Armee geht ihren Gang. Ein großes Zelthospital ist auf der Prinzeninsel errichtet in einer vortrefflichen Lage, um die Heilung der Kranken zu beschleunigen. Ein anderes Lager für die Sforbutkranken wird in Ramischilik errichtet.

London, 26. April. Dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Sir Benjamin Hall, wurde, zum Dank dafür,

Beziehung
Hraf Arnim
Malen mit
streichs am
der specielle
n und auch
hen Antrag
(Fr. 3.)
mit Nach-
offen. Die
ort worden.
H. Mehr.)
nee beklagt
lich Etwas
uslagen zu
en, welche
rsörung zu
u sich eine
n. Hierzu
al, welches
lker entzo-
sische Ga-
engerichtes,
allgemeine
den interes-
ms erleich-
Erde ihre
die Wün-
(H. T.)
u Se. Er-
Moj. des
und beauf-
von der
ein Glück-
Geburt des
der Audienz
(H. T.)
b w irth-
auswärtige
den Thiere,
den fran-
on III. ist
nen. Der
Exemplare
a und dort
Orient zeigt
toria aus-
Nehnlische
grelten. —
sischen Ar-
ist auf ber
e, um die
eres Lager
chtet.
öffentlichen
auf dafür,

daß er dem Publikum an Sonntagen in den Londoner Parks Musik machen läßt, von Arbeitern gestern Abend ein Ständchen gebracht. Dafür ruft heute der „Morn. Herald“ auf den „Sabbathschänder“ alle Plagen Egyptens herab, und prophezeit unter Anderem dem Cabinet ein frühzeitiges Ende von wegen der Gottlosigkeit seines Benjamin. (Fr. 3.)

London, 29. April. Heute Mittag hatte die feierliche Verkündigung des Friedensvertrages durch den Lord-Marschall, der von einem glänzenden Zuge bekleidet war, statt. Der Zug bewegte sich vom St. Jam-s-Palaste bis Temple-Bar. (Fr. 3.)

Konstantinopel, 21. April. In Folge des Friedensschlusses haben sich viele tausend Fischeressen nach Anapa begeben, und bei 400 ihrer Häuptlinge eine Adresse an die Monarchen Frankreichs, Englands und der Türkei beschloffen, welche Fischeressens Unabhängigkeit verlangt. Hr. v. Proskow-Dsten hat den Mehschidie-Orden erster Klasse erhalten.

Omer Pascha ist in Konstantinopel angekommen und läßt in seinem Palast große Verschönerungen vornehmen. Seine dritte Frau ist die dreizehnjährige Tochter des reichen Hafiz Pascha, der kurze Zeit Gouverneur von Trapezunt war.

Trapezunt, 18. April. Zum erstenmal wurden Christen als Zeugen eines Prozesses zugelassen. — Athen, 25. April. Die allirten Truppen sollen Griechenland nicht verlassen, vielmehr ihre Occupation bis Daphni (in Attika) ausdehnen. (L. D. d. N. 3.)

Bis jetzt ist's in der Türkei mit Gleichstellung der Christen und Muhamedanern noch nicht weit her. In Nicomedia in Kleinasien richteten die Christen eine Glocke auf, um die Stunde des Gebets zu verkündigen. Sofort drangen die Türken in Haufen in die Kirche, erwürgten die beiden an dem Altare beschäftigten Priester und verwundeten viele Andächtige. Englische Soldaten, die im Orte lagen, mußten mit den Waffen einschreiten und ein Blutbad in und außer der Kirche anrichten, um die Ruhe herzustellen. — In Candia wurde eine Französin, welche Bely Pascha als Erzieherin mitgebracht hatte, von den eigenen Frauen des Paschas und Gouverneurs aus Glaubenshaß erdroßelt.

Petersburg, 21. April. Es wird als ein verhängnißvolles Zusammenreffen betrachtet, daß der Erbauer Sebastopols, General Paoloffchi, jetzt gestorben ist. Der General scheint den Fall seines für unbesiegbar gehaltenen Werkes nicht haben überleben zu können. (Fr. 3.)

New-York, 16 April. Philadelphia ist von einem furchtbaren Sturme heimgesucht worden; 2 Kirchen, 3 Fabriken und ungefähr 150 andere Gebäude wurden zum Theil demolirt und das 160 Fuß lange Dampfschiffstelsel-Gebäude der Frankin-Eisengießerei ward gänzlich zerstört. (R. 3.)

Das Glück ist wandelbar.

Eine Erzählung von August Lewald.

In einer der reinlichen Kellernwohnungen, deren die Altstadt Hamburgs vor dem Brande so viele hatte, saß

seitwärts vom Verkaufstische, der mit stättlichen Flaschen von verschiedenen Größen besetzt war, über welchen hellbraune Schinken, Würste und Speckseiten herabhingen, Herr Karsten Lührsen mit einem jüngern Freunde beim Frühstücke. Wenn gleich der Raum nur halb über der Erde war und sich im hintern Theile schon gänzlich unter dieselbe versenkte, um Wein und Sprit in großen Fässern zu beherbergen, und die breite Treppe, die in das prächtige Haus des reichen Kaufmanns führte, einen Theil der niedrigen Fenster versteckte und der Stube das Licht entzog, so war doch überall ein im Süden von Deutschland ganz ungewöhnlicher Luxus zu entdecken. Reiche Behänge von feinem Musselin zierten die Fenster, englische Kupferstiche hingen an der Wand, das Möbel war von Mahagoniholz, ein schönes Klavier war zum Gebrauche geöffnet und ein Duft von Reinlichkeit, man könnte sagen von reinlicher Eleganz, zog durch das Ganze, das auf jeden Eintretenden eine unbeschreiblich wohlthuende Wirkung übte. Herr Karsten Lührsen aber, obgleich er nur im Keller wohnte, wie das in Hamburg so häufig war, befand sich in einem Zustande gefegneten Wohlstandes, und jeder Baarenmakler nahm gewiß keinen Anstand, für ihn die bedeutentsten Posten geistiger Getränke und Zeitwaaren, womit er Handel trieb, abzuschließen, und bei dem Verkäufer willig dafür das del credere zu übernehmen, d. h. dafür Bürgschaft zu sehen, daß der Preis der Waare zum Verfall richtig erlegt würde.

Herr Karsten Lührsen führte so eben ein hohes Stengelglas duftigen Medoc's zum Munde, seinen Freund auffordernd, ihm Bescheid zu thun, als dieser halb ängstlich, halb unwillig den Kopf drehte, um sich nach der andern Ecke umzusehen, von wo ein äußerst unangenehmer Lärm sich vernehmen ließ. Es mochten ungefähr fünfzig Flaschen sein, die dort kunstreich aufgestapelt lagen, und jetzt durch einen Vorübergehenden aus dem Gleichgewicht gebracht, übereinander kollernd und rollend auf den Boden stürzten, und ihn mit ihrem weißlich schießenden geistigen Inhalt und mit ihren Sackbecken bedeckten.

Nun so stoßen Sie doch an! sprach Herr Karsten Lührsen gelassen.

Aber, mein Gott, sehen Sie denn nicht? rief bestürzt der Andere.

Ja wohl, mein alter Sprit! Alle fünfzig werden nicht hin sein.

Ich kann sie nicht begreifen! Sie sind stets jähwrig. Um Kleineres haben Sie schon oftmals Leute ausgesetzt, fortgesetzt, und der Alten sehen Sie Alles nach. Jeden Tag stellt sie etwas Neues an. Ich muß Ihnen nur geihen, wäre ich an Ihrer Stelle, ich hätte mir das Ding schon lange geändert. Das ist wieder ein schöner Verlust! Wie viel kostet Sie der Sprit?

Gleichviel! das läßt sich schon noch verschmerzen.

Und aus bloßer Ungechlichkeit —

Trinken Sie man, und lassen Sie sich's nicht anfechten.

Unterdeß die Herren so sprachen, war eine alte, wie es schien, taube Frau, die wirklich die Flaschen über den Haufen geworfen hatte, darüber her, die Trümmer und

Esplitter zusammen zu kehren, dann den verschütteten Syrius sauber aufzuwischen, und den feuchten Boden mit weißem Sande zu überstreuen. Hierauf entfernte sie sich still, ohne sich mit einem Worte zu entschuldigen.

Sie macht, daß sie fortkommt, sprach der jüngere der Beiden, welche beim Frühstück saßen, indem er sein Glas nun erst erhob, um mit seinem Gassfreunde anzustoßen — sie fürchtet sich wahrscheinlich, ausgezankt zu werden.

Ich hätte ihr doch kein böses Wort sagen können, erwiderte Herr Karsten Lühsen mit wehmüthigem Lächeln, und als er bemerkte, daß sein Freund wie neugierig sehend ihn ansah, so holte er tief Athem, that dann einen ordentlichen Zug aus dem Glase und sprach: Wollen Sie, daß ich Ihnen ein Geschichtchen zum Nachtisch gebe?

Der Andere bemerkte einen gewissen feierlichen Ernst an seinem Bith, der ihm ungewöhnlich schien, und da er glaubte, daß es die Wirkung des unterdrückten Mergers war, den die Geschichte vollends zerstreuen sollte, so konnte er nicht anders, als gefällig den Antrag anzunehmen und sich zurechtsetzend, den Anfang der Erzählung zu erwarten.

Es ist schon ziemlich lange her, begann jetzt Herr Karsten Lühsen, wohl weit über zwanzig Jahre, als in diesem Keller ein Mann wohnte, der für eben so schlaun als reich und geizig galt. Er war kein Hamburger Kind, sondern aus dem Länischen hergezogen, und hatte sich bei seinem Handel mit Ausrüst, Porter, Friedrichstädter Mustart, Ingwerbier und dergleichen, so viel erworben, daß er daran denken konnte, sich in seinen alten Tagen zurückzuziehen, und eben im Begriffe stand, seiner hübschen Tochter Hand zu vergeben, und seinem künftigen Eidam die Fortführung des Geschäfts zu überlassen. Er hatte einen jungen, thätigen Mann bei sich, auf den er sich verlassen konnte, der Ehrgeiz und Unternehmungsgelust besaß, und der sich zum Eidam wohl geschickt haben würde. Der junge Mensch war zwar weit entfernt, die schon nicht mehr ganz junge Tochter seines Prinzipals zu lieben, allein er war sehr solid und auf's Praktische bedacht, und eben deshalb der Meinung, daß es eine gute Parthie für ihn sein dürfte, da das Mädchen einst ein hübsches Stück Geld erhalten sollte, und dabei arbeitsam und anständig war. Eine kleine Erbschaft, die ihm unverhofft zufließ, bestimmte ihn daher einen schnellen Entschluß zu fassen, und um die Hand Metas bei dem Vater anzuhalten; dieser kam ihm jedoch auf nicht gehoffte Weise zuvor. Eines Tages, als kein Käufer da war und der Alte in seinem Sorgenstuhle saß, fing er also an: Nun wirst du auch bald fortkommen, mein Junge?

Weshalb? fragte dieser bestürzt.

Weil ich meine Tochter weggehe, und meinem Eidam den ganzen Kram überlasse.

Und wer soll's denn sein?

An den alten Stochfeth, dort'n um die Ecke; er hat Muth und Drittel. Das Geschäft sagt uns Beiden zu. Aber Jungfer Meta?

Die gehorht; das ist 'ne Unschuld, die liest keine Romane und thut was der Vater will. Sie hat nur einen einzigen kleinen Fehler; sie will schöner sein als sie

ist, und darum pugt sie sich ein Bißchen — aber das wird ihr schon vergehen mit der Zeit. —

Also abgemachte Sache?

Richtig mit Leipzig! Morgen wird Alles abgeschlossen.

So! So!

Na, was geht's abec dich an, mein Junge?

Weil — wenn's Ihnen geachm wäre — ich mich dazu gemeldet hätte — ich möchte mich auch gern etabliren.

Du? — dabei lachte der alte Geizhals — Du, mein Junge? Und womit denn?

Das sollen Sie schon hören. Aber sagen Sie mir einmal, was Sie für das Geschäft haben wollen? —

Fünftausend Mark. —

Und wie viel geben Sie Jungfer Meten?

Zweitausend. —

Also muß Ihnen der Schwiegersohn dreitausend Mark herausahlen. —

Wie du sagst, baar oder in guten Wechseln.

Gut. Sie wissen ja, daß ich was vom Handel verstehe, daß ich ein guter Arbeiter und gewiß kein Verschwencker bin. Ich möchte auch wohl mein Glück machen, und ich glaube, daß es dem, der ernstlich will und thätig dabei ist, auch niemals fehlschlägt. Wenn Sie mir die Hand bieten wollten, so könnten wir wohl einig werden.

Die Hand bieten? Ja wozu — hast du was dreinzulegen?

Ja wohl.

Dreitausend Mark?

Fünfezhnhundert.

Und indem er also sprach, zog er einige Papiere aus der Brusttasche und legte sie auf den Tisch.

Wenn Sie mir Jungfer Meta geben, so will ich Ihnen die andern fünfzezhnhundert Mark in drei Jahren abtragen, das heißt mit Zinsen, wie sich's gehört.

Der Alte musterte die Papiere durch, gab sie dann dem jungen Menschen zurück und sagte:

Kredit kenne ich nicht; wer Kredit gibt, verliert nicht nur sein Geld, sondern seine Kunden auch.

Dabei stand er auf und ging hinaus, ohne ein Wort weiter zu sprechen. (Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Unsichtbar bin ich zwar,

Doch fühlst ihr meine Macht,

Sobald ein Körper nur

Mich auf die Welt gebracht;

Auch Körper bin ich nicht,

Und weder kurz noch lang.

Doch bin ich schwach und stark,

Und mache stets euch bang.

Paß schlück' ich, rase bald,

Zwar fechten kann ich nicht,

Doch auch den Muthigsten

Entsär' ich ihr Gesicht.

Wenn meine Hitze sich

Erst steigert bis zur Hast,

So tödt' ich grausam den,

Bei dem ich war zu Gast.